Moser, Robert

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **37/38 (1901)**

Heft 26

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

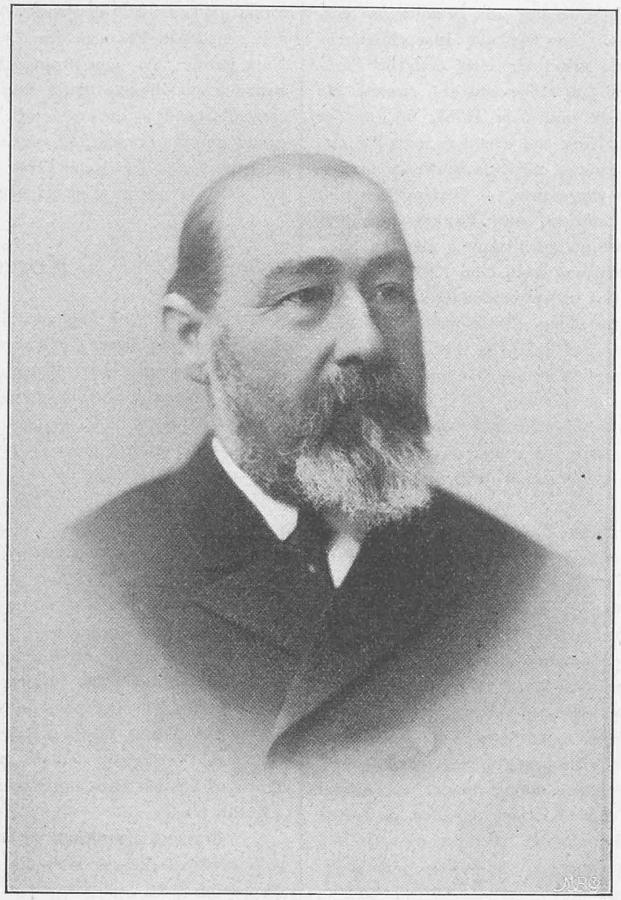
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

beschloss einen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für *neue* Altäre zu erlassen, an dem sich auch der bauleitende Architekt beteiligen durfte. So war das Schicksal der alten Innen-Ausstattung besiegelt und diese charakteristischen Schöpfungen früherer Zeiten sind dem Untergang geweiht, vorausgesetzt, dass sie nicht anderwärts mehr Verständnis und bessere Würdigung finden, was wir hoffen wollen. Um sie wenigstens im Bilde zu erhalten, legen wir den Lesern unserer heutigen Nummer Darstellungen des Innern der alten St. Michaels-Kirche nach photographischen Aufnahmen vor, die wir allerdings etwas besser gewünscht hätten.

Ueber die Anlage der einschiffigen Kirche geben die Abbildungen 2 und 3 (S. 279) Aufschluss, die Lage der beiden Seitenaltäre (Abb. 9 und 10 auf beifolgender Tafel), des Hochaltars im Chor (Abb. 4 und 8), der Kanzel (Abb. 6) und des Taufsteins (Abb. 7) ist aus dem Grundriss ersichtlich. Der Hochaltar war in buntem Stuckmarmor sehr reich ornamentiert und vergoldet. Die beiden Stadtpatrone St. Michael und St. Oswald links und rechts vom grossen Altargemälde sind trefflich ausgeführte Statuen. Besondere Erwähnung verdient das originelle ganz in Schildpatt ausgeführte, mit vergoldeten Verzierungen und Statuetten versehene Tabernakel, von dem Abb. 5 eine Detail-Ansicht im ungefähren Masstab von 1 : 15 giebt. Die vier Seitenaltäre, je zwei und zwei gepaart, sind in ähnlicher Weise ausgestattet, wie der Hochaltar; charakteristisch sind hier die gewundenen Säulen mit vergoldeten Weinranken. — Die Kanzel war ohne jegliche Vergoldung sehr sauber in Nussbaumholz ausgeführt. Eine beachtenswerte Arbeit ist auch der auf runder Fussplatte stehende, achteckige Taufstein aus buntem Marmor, dessen Becken auf gut gegliedertem Schaft ruht und von hübschen Schmiedeisen-Verzierungen gehalten wird. Der Taufsteindeckel ist von schwarzgebeiztem Holz mit vergoldeten Voluten und Stäben; er dient zugleich als Postament für das Standbild des den Luzifer bezwingenden Erzengels Michael mit dem Flammenschwert. Auch Chorgestühl und Orgelkasten waren entsprechend architektonisch und dekorativ ausgeführt. Wie bei vielen schweizerischen Kunstwerken aus früherer Zeit ist auch hier der Name des ausführenden Künstlers nicht bekannt. Die Mittel zur Ausschmückung der Kirche lieferten die zugerischen Zünfte, Bruderschaften und wohlhabenden Bürger. *W.*



Robert Moser, Architekt, 1833—1901.

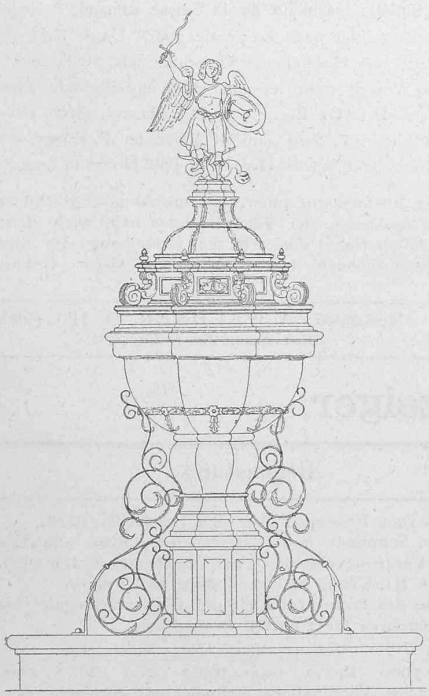


Abb. 7. St. Michaels-Kirche in Zug. — Taufstein.

Nekrologie.

† **Robert Moser, Architekt.** Es ist uns in verdankenswerter Weise ein aus dem Atelier der Photographen Zipser & Schmidt in Baden, stammendes, wohl gelungenes Porträt Mosers aus der zweiten Hälfte der 80er Jahre zugesandt worden. Wir sind überzeugt durch dessen Wiedergabe seinen vielen Freunden ein willkommenes Andenken an den verstorbenen Kollegen zu bieten. Das Bild Mosers aus der Vollkraft seiner Jahre entspricht dem, das in der Erinnerung der meisten unter uns fortlebt.

Konkurrenzen.

Schulhaus mit Turnhalle in Sursee. Die Stadtgemeinde in Sursee (Kt. Luzern) eröffnet einen auf schweizerische und in der Schweiz niedergelassene Architekten beschränkten Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Schulhaus mit separater Turnhalle, das mit geringer Abweichung an die Stelle des alten niederzulegenden Schulhauses zu stehen kommen soll. Eingabefrist: 1. März 1902. Dem aus den HH. Stadtbaumeister Geiser in Zürich, Baudirektor O. Schnyder in Luzern und Prof. Dr. Alb. Burckhardt in Basel bestehenden Preisgericht sind 2000 Fr. zur Prämiierung der drei besten Arbeiten zugewiesen. Eine öffentliche achttägige Ausstellung sämtlicher Entwürfe nach der preisgerichtlichen Beurteilung ist vorgesehen. Die preisgekrönten Entwürfe werden Eigentum der Gemeinde, die sich hinsichtlich der Ausführung freie Hand vorbehalten will, wobei sie immerhin die Aussicht eröffnet, dass preisgekrönte Bewerber vorab in Frage kommen sollen. Laut dem von den Preisrichtern gutgeheissenen Programm soll das aus Untergeschoss, Erdgeschoss und zwei Stockwerken bestehende Gebäude würdig und solid, aber möglichst einfach, ohne Luxus in den Fassaden ausgeführt werden. Die Stilwahl bleibt den Bewerbern freigestellt. Das Schulhaus soll vertikal für die Primar- und die höhere Schule abgeteilt sein, wobei sowohl der Musik- als der Zeichen-Saal beiden Abteilungen zugänglich zu machen ist. Die Baukosten für das Schulhaus und die Turnhalle, ausschliesslich Landerwerb, Zugangsstrassen und Parkanlagen dürfen 230 000 Fr. nicht überschreiten. In allen Schulräumen soll die Fensterlichtfläche 0,28 m^2 auf den Schüler betragen. (Die Schülerzahl für die einzelnen Zimmer ist im Programm angegeben.) Bei den Primarklassen sind 1,15 m^2 Bodenfläche und 4,5 m^3 Luftraum, bei den höheren Klassen 1,40 m^2 und 5,00 m^3 auf den Schüler zu rechnen.